

Kinder und Jugendliche sind immer öfter von Übergriffen im Internet betroffen. Entsprechende Beratungsangebote fehlen aber bisher.

Neues Beratungsangebot bei digitaler sexualisierter Gewalt



Auch im Internet können Kinder und Jugendliche Opfer sexualisierter Gewalt werden. Foto: Unsplash

Lena Henning

Paderborn. Sexuelle Übergriffe im Internet gegen Kinder und Jugendliche sind ein vergleichsweise neues Phänomen, jedoch eines, das zuletzt immer mehr zugenommen hat. Was entsprechende Hilfsangebote angeht, besteht in Paderborn jedoch noch Bedarf. Deshalb haben das Freie Beratungszentrum (FBZ) und die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes Paderborn in Kooperation jetzt Fördermittel beantragt, um in diesem Bereich künftig Präventions- und Hilfsangebote machen zu können. „Wir wollen Kinder besser vor sexualisierter Gewalt schützen und schneller helfen“, erklärte Eva Brockmann, Leiterin des Caritasverbandes Paderborn, in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses des Paderborner Stadtrates.

Der Förderantrag stieß auf große Zustimmung der Ausschussmitglieder und wurde einstimmig angenommen. Konkret geht es um den Arbeitsumfang von zwei Vollzeitstellen. Gefördert werden diese zu 80 Prozent vom Land NRW; die übrigen Kosten teilen sich Stadt und Kreis Paderborn. Für die Stadt bedeutet das Kosten von rund 33.600 Euro im Jahr.

Zunehmend fänden sexuelle Übergriffe auch im digitalen Raum statt, begründeten die

Antragstellerinnen ihre Initiative. Die Gewalt nimmt dabei ganz unterschiedliche Formen an: Beim Cybergrooming etwa erschleichen sich Erwachsene das Vertrauen von Kindern oder Jugendlichen, um sie später zu sexuellen Handlungen zu bewegen; beim Sexting werden Nachrichten mit sexuellem Inhalt verschickt; auch das Versenden kinder- und jugendpornografischer Darstellungen etwa über Whatsapp kommt immer häufiger vor. Das belegte zuletzt auch die Kriminalstatistik der Polizei Paderborn .

„Die Fallzahlen sind rapide gestiegen, der Bedarf an Aufklärung ist groß“, sagte Monika Wiegand-Timmermann vom FBZ vor den Ausschussmitgliedern. Das Präventionsangebot richte sich an Jugendliche im Alter von 12 bis 13 Jahren in den sechsten und siebten Klassen. Ziel sei es unter anderem, darüber aufzuklären, was digitale sexualisierte Gewalt ist, Rechte und Rechtsverstöße aufzuzeigen und den Jugendlichen eigene Bedürfnisse und Grenzen bewusst zu machen, um so Erfahrungen digitaler sexualisierter Gewalt vorzubeugen. Direkt in die Schulen zu gehen, habe den Vorteil, viele Kinder und Jugendliche zu erreichen, denn nicht selten finde digitale sexualisierte Gewalt auch zwischen Mitschülern statt.

Neben der Gewalt im Netz soll ein zweiter Schwerpunkt der Arbeit der neuen Fachberatung auf Präventionsangeboten für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen und Behinderungen liegen. Diese sind in besonderem Maße häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als ihre Altersgenossen ohne Behinderung.

Ein dritter Schwerpunkt, für den die Fördergelder eingesetzt werden sollen, liegt auf der Arbeit mit Mädchen zwischen sechs und 18 Jahren, die sich grenzverletzend verhalten haben und zu „Täterinnen“ wurden. Hier sei besonders im digitalen Bereich eine deutliche Zunahme festzustellen. Bisher gibt es ein solches Angebot von der Beratungsstelle Mut.ich nur für Jungen.